

Gütersloher Kultur

NR. 76, DONNERSTAG, 29. MÄRZ 2012

Jung, gekonnt und leidenschaftlich

Ein russischer Chor zu Gast in Gütersloh

VON EUGENIE KÜSCH

■ **Gütersloh.** Man betrachtete und hörte beeindruckt zu und fragte sich, wie viel Anstrengung und Entbehren ihr ungetrübtes und natürliches Musizieren kosten mag. Fast vierzig Kinder und Jugendliche, Mitglieder des Chores aus Rostow am Don, einer Millionenstadt in Südrussland, sind auf einer Reise durch Deutschland und stellten sich am Dienstag in der Liebfrauenkirche auch dem Gütersloher Publikum vor. Sie folgten der Einladung des Forums Russische Kultur, das der Stadt schon oft achtbare kulturelle Attraktionen bescherte.

In der Tat zählt der Chor mehr als 100 Mitglieder und ist eng mit dem Rachmaninov-Konservatorium in Rostow verbunden, wo Professor Sergej Tarakanov, der Gründer und Dirigent, auch als Pädagoge tätig ist. Der Chor existiert etwas mehr als zehn Jahre und wurde schon mit etlichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, unter anderem bei einem bekannten Chorwettbewerb im italienischen Arezzo.

Die jungen Menschen im Alter von acht bis 20 Jahren sind keine Berufsmusiker. Ihr Programm mit Werken der Renaissance, Barock und Moderne war dennoch professionell zusammengestellt und ausgeführt. Den ersten Teil füllte die westeuropäische und russische geistliche Musik a capella aus, den zweiten das berühmte „Stabat mater“ von Pergolesi, in dem



Schlussapplaus: Der Chor und Solistinnen mit dem Dirigenten Sergej Tarakanov.

FOTO: EUGENIE KÜSCH

der Chor von Sergej Tarakanov am Klavier begleitet wurde. Den Anfang machte das ausgewogene und elegante „Magnificat“ von Palestrina. Eine besonders reizvolle Entdeckungsreise führte dann durch die bei uns wenig bekannten, dennoch in Russland zu Standardchorwerken gehörenden Kompositionen von Alexander Kastalski, Sergej Trubatschjow, Dimitri Bortnianski und Pavel Tschesnokow.

Insgesamt eine Herausforderung, die Sergej Tarakanov mit einer stilgerechten Selbstverständlichkeit meisterte. Sein Dirigat war sparsam, doch präzise und aufschlussreich. Die Sänger, auch die jüngsten, schienen keine Probleme weder mit durchsichtigen Strukturen, noch mit den hohen Tonlagen (wunderbare kristallklare Sopranstimmen!), noch mit homogenen oder auch vielschichtigen Klangkomplexen zu haben. Die meisten brauchen übrigens keine Noten, sie sangen auswen-

dig, mit einem leidenschaftlichen Einsatz.

Das Klavier war keine wahre Bereicherung für das „Stabat mater“ von Pergolesi, eher eine Notlösung, die dem Stück ein fremdes, etwas romantisierendes Gepräge bescherte. Ungeachtet dessen staunte man auch hier wieder, wie der Chor, zusammen mit zwei Solistinnen (ein glänzender, reifer Sopran von Elena Lyamkina und eine warme, noch aufbaufähige Altstimme der 16-jährigen Choristin Daria Mayorova), aufrichtig und flüssig die Musik interpretierte, mit einer einwandfreien Stimmführung, einer feinen dynamischen Nuancierung und der liebevoll erfassten Dramaturgie. Sogar den tiefen Schmerz der Gottesmutter, der das geniale Werk letztlich gewidmet ist, konnten die äußert konzentriert wirkenden Choristen glaubhaft vermitteln.

Eine beeindruckende musikalische Leistung!